

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 9. Januar 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

werden noch von sämtlichen Postämtern, Postexpeditionen und
Postboten für das laufende Quartal angenommen. Hiezu ladet
freundlichst ein
die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung und Erlaß an die Ortsvor- steher, betr. das Militäresatzgeschäft von 1886.

A. Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

1. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt der § 23 der
Ersatzordnung Folgendes vor:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1.
Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.
- 2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an wel-
chem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen
dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohn-
sitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er nicht selbst-
ständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich be-
findet.
- 3) Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt,
noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle,
und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem
die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- 4) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen,
sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.
- 5) Sind Militärpflichtige von dem Ort, an welchem sie sich nach Nro. 2
zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre
Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie
zur Stammrolle anzumelden.
- 6) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen
Weise seitens der Militärpflichtigen solange alljährlich zu wiederholen, bis
eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden
erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militär-
pflichtjahr enthaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa einge-
tretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes,
z.) dabei anzuzeigen.
- 7) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur die-
jenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeit-
raum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das
laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- 8) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe
eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach
einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs
Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person,
welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft
an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens
innerhalb dreier Tage zu melden.
- 9) Versäumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

II. Anzumelden haben sich hiernach ebenjowohl von Württembergern
als von Angehörigen anderer deutscher Staaten:

- 1) Alle im Jahre 1866 geborenen jungen Männer.
- 2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1864 und 1865,
welche weder ausgehoben noch vom Dienste ausgeschlossen oder ausgemustert,
noch den Ersatzreserven überwiesen worden sind, wobei es keinen Unterschied
begründet, ob dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort ge-
stellungspflichtig waren.
- 3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus
irgend einem Grunde, wie Krankheit, Abwesenheit, Strahhaft, kürzlich erfolgte
Einwanderung, an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit theil-
genommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden
konnte.

Die zum einjährigen freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim

Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum
aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungs-
ortes schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Be-
rechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

B. Eintrag der Militärpflichtigen in die Stammrolle.

1. Bezüglich der Anlegung und Führung der Stammrollen werden die
Ortsvorsteher auf §§ 43, 44 und 45 der Ersatzordnung hingewiesen.

Im Einzelnen wird noch Folgendes bemerkt:

- 1) Es ist strenge darauf zu halten, daß die Militärpflichtigen sich da
melden, wo sie gestellungspflichtig sind; es wird also namentlich und strenge
untersagt, Pflichtige, welche an einem andern Ort sich aufhalten, in
die Heimath zurück zu berufen.
- 2) Unter „dauerndem Aufenthalt“ in § 23 der Ersatzordnung ist jeder,
nicht bloß vorübergehende Aufenthalt zu verstehen, ohne Rücksicht darauf
ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. (S. Amtsbl. d. W.
d. J. 1875 S. 403.)
- 3) Trotz der ausdrücklich erteilten Weisung wurde schon mehrfach ver-
säumt, nachzuforschen, ob alle Pflichtigen sich gemeldet haben und Säumige
hieszu anzuhalten. Es wird daher auch diese Vorschrift ganz besonders ein-
geklärt: Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen zu den Stamm-
rollen kann nach Art. 10, Ziff. 10, Gesetzes vom 12. Aug. 1879, Reg.-Bl.
Seite 157 im Wege der polizeilichen Strafverfügung von dem Ortsvorsteher
abgerügt werden.
- 4) Sämtliche Anmeldungen sind genau in die betreffenden Listen ihrer
Jahrgänge einzutragen. In der neuen Liste pro 1886 ist die alpha-
betische Reihenfolge streng einzuhalten und ist, wie das letzte Mal hinter
den letzten Namen eines jeden Buchstaben nicht aber zwischen
den Namen desselben Anfangsbuchstaben genügender Raum
zu Nachträgen zu lassen. Da wo von mehreren Buchstaben keine Namen
vorkommen, ist selbstredend ein größerer freier Raum zu lassen. In den
Stammrollen von 1884 und 1885 sind neu Anmelbende je hinter den letzten
Namen mit dem gleichen Anfangsbuchstaben zu setzen. Hierbei wird wieder-
holt darauf aufmerksam gemacht, daß die Pflichtigen nicht mehr
durchlaufend, sondern nur diejenigen mit gleichen
Anfangsbuchstaben unter sich zu nummerieren sind.
- 5) Etwaige Nachträge in die früheren Stammrollen haben wie bisher zu
erfolgen.

6) Die Rubriken 1—10 der Stammrollen sind genau, deutlich und sauber
auszufüllen. Zweifelhafte Angaben sind überhaupt nicht aufzunehmen, sondern
die bezüglichen Rubriken sind leer zu lassen.

In Rubrik 8 ist Stand oder Gewerbe genau anzugeben. Es genügt
also z. B. die Bezeichnung: Bauer, Knecht und ähnl. nicht, sondern es ist
anzugeben, ob Pferde-, Ochsen-Bauer oder Knecht.

7) Bei Pflichtigen mit mehreren Vornamen ist der Rufname zu
unterstreichen.

8) In der Rubrik „Bemerkungen“ sind etwaige Notizen aus der Geburts-
liste, Strafen, Aufenthaltsort und sonst Bemerkenswerthes beizufügen.
Bei Ausgewanderten ist stets das Datum der Entlassungsurkunde anzugeben.
Diese Einträge sind übrigens so zu machen, daß womöglich auch noch Raum
für Einträge in den zwei späteren Jahren bleibt. Bei den Strafen ist stets
der Tag des Erkenntnisses, die erkennende Behörde, die abgerügte Verfehlung,
sowie die Art und Größe der Strafe genau anzugeben.

9) Bei neu sich anmeldenden Pflichtigen früherer Altersklassen sind die
Loosungsscheine abzuverlangen und wie bisher der Stammrolle beizulegen.

10) Von jeder im Laufe des Jahres erfolgenden Aufnahme eines
Militärpflichtigen in die Stammrolle, von jeder Veränderung, Strafe zc. ist
dem Oberamt sofort Nachricht zu geben.

11) Die Streichung eines Mannes in der Stammrolle darf wie bisher
nur mit Genehmigung des unterzeichneten Zivilvorstehenden der Ersatzkommission
geschehen.

II. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, ungesäumt auf die ortsübliche
Weise die nach § 23 der Ersatzordnung in die Stammrolle aufzunehmenden
Militärpflichtigen, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Dienst-, Brot- und
Fabrikherren zu Befolgung der oben erwähnten Bestimmungen aufzufordern,
auch darüber, daß dies geschehen, bis zum 15. d. M. Anzeige
hierher zu erstatten.

III. Auf den 15. Februar d. J. — nicht früher und nicht später —
sind die Stammrollen an das Oberamt einzusenden.

Den 5. Januar 1886.

K. Oberamt.
Flarland.

Calw.

Die Gemeinde-, Stiftungs- & Schulbehörden

machen wir auf die in heutiger Nummer des Wochenblatts erscheinende Einladung zum Abonnement auf die „Blätter für das Armenwesen“ mit dem Anfügen aufmerksam, daß das K. Ministerium des Innern schon im Jahre 1847 die Anschaffung des Blattes auf Rechnung der Gemeindefassen empfohlen, und auch das K. evang. Consistorium unterm 23. Dez. 1872 den Wunsch ausgedrückt hat, daß das Blatt für die Lehrer aus dem Schulsfonds angeschafft werde.

Den 5. Januar 1886.

R. gem. Oberamt.
Flarland. Berg.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Dem Kaiser und der Kaiserin haben die Anstrengungen der letzten Tage nicht geschadet, die Frische des Kaisers während der Defilierfour ist allgemein aufgefallen. Mit besonderer Auszeichnung sind seitens des königlichen Hofes die Abgesandten der Königin von England und des Zaren, Lord Wolseley und Graf Adlerberg, aufgenommen worden. — Die überaus reiche Anzahl von künstlerischen Adressen, welche dem Kaiser gewidmet wurden, bilden den Gegenstand der Bewunderung in Hofkreisen. Die ganze Sammlung soll später vereint und in würdiger Ausstattung einen Platz im Hohenzollern-Museum finden. — Magistrat und Stadtverordnete von Berlin haben zur Feier des Jubiläums der Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung, die zur goldenen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars als Altersversorgungsanstalt errichtet worden war, eine Summe von 300,000 M. überwiesen. — Der Unterstützungsfonds, welchen der deutsche Kriegerbund dem Kaiser zu dessen 25jährigem Jubiläum als König von Preußen überreicht, beträgt nach dem Ergebnis der bisherigen Sammlungen etwa 80,000 M.

Ueber die herzliche Auszeichnung, welche der Kaiser bei der Beglückwünschung im weißen Saale des königlichen Schlosses dem Fürsten Bismarck zuteil werden ließ, berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Reichskanzler erschien an der Spitze des diplomatischen Korps. Als der Kaiser den Kanzler erblickte, trat er einen Schritt vor, zog ihn an sich heran und küßte ihn in tiefer Bewegung zweimal auf die Wange. Fürst Bismarck verbeugte sich nochmals und küßte seinem kaiserlichen Herrn die Hand, auch die Kaiserin reichte dem Kanzler die Hand zum Kusse. Der Fürst wollte nunmehr seinen Abgang nach dem Königinnengemach nehmen, als der Kronprinz vortrat und ihm die Hand reichte; zu gleicher Zeit machte schon der Großherzog von Baden eine bezeichnende Bewegung, und so reichte der Kanzler auch den beiden Großherzogen und den königlichen Prinzen die Hand. Es war eine weisevolle Minute, die allen denen unvergesslich bleiben wird, welchen sie zu sehen vergönnt war.

Berlin, 7. Jan. Der Papst soll gelegentlich der Ueberfendung des Christusordens an den Reichskanzler an Letzteren noch ein eigenhändiges Schreiben außerordentlich verbindlichen Inhalts gerichtet haben. Der „Reichsanzeiger“ publiziert heute die königliche Genehmigung für die Annahme und Anlegung des Ordens.

Serbien, Bulgarien, Ostrumelien.

Der vom Fürsten Alexander von Bulgarien am 23. Dezbr. in Piroet erlassene vielbesprochene Tagesbefehl hat nachstehenden Wortlaut: Offiziere und Soldaten! Der Waffenstillstand mit den Serben ist abgeschlossen und in einigen Tagen werdet ihr zu eurem heimatlichen Herde zurückkehren. Eure Erfolge geben Euch das Recht, stolz zu sein, denn ihr habt die seitens des Vaterlandes auf euch gesetzten Hoffnungen glänzend erfüllt und ihr kehrt als Sieger zu Eurem Herde zurück. Indem wir dem Allmächtigen für die

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.
Von Karl Bastrow.

(Fortsetzung.)

„Freund Milantof!“ rief Borrman, dem Indianer kräftig die Hand brückend, „ich bin Dir sehr zu Dank verpflichtet für Alles, was Du an mir gethan, aber ich kann Dein Geld nicht annehmen.“

„Nimm!“ rief der Indianer mit so ernstem, beinahe finstern Gesicht, daß der Deutsche unwillkürlich die Hand nach dem Säckchen ausstreckte; „nimm, wenn Du nicht willst, daß ich es in den Fluß werfen soll!“

„Milantof!“ rief der Deutsche, „ich werde ewig Dein Schuldner bleiben. Du hast mir das Leben gerettet. Wie soll ich Dir meine Dankbarkeit beweisen?“

„Schlage den Weg nach dem Osten ein und laß Dich nie wieder in der Gegend von Wilms Farm blicken!“ antwortete der Indianer feierlich.

„Milantof!“ rief Borrman mit vor Rührung durchzitterter Stimme, „ich werde Dich vielleicht nie wiedersehen. Laß mich Abschied von Dir nehmen, ehe sich unsere Wege für immer trennen.“

Der Indianer war bereits in den Kohn zurückgesprungen. Er hatte sich seinem älteren Gefährten gegenüber gesetzt und reichte dem Deutschen schweigend die Hand. Dieser ergriff sie und drückte sie kräftig. „Lebe wohl, Milantof!“ rief er, und nochmals herzlichen Dank!

„Du hast Nichts zu danken“, klang es zurück. „Du hast Milantof gerettet und Milantof rettete Dich. Wir sind wett.“

Das Boot stieß ab. Ein kräftiger Schlag der Ruder und es befand sich bereits mitten auf dem Wasserspiegel. Pfeilschnell trieb es zwischen den Baumstämmen hin. Kein Blick seiner Insassen wandte sich dem Flüchtling zurück, der unbeweglich am Ufer stand und sinnend, mit umstörtem Auge,

uns verliehenen Siege danken, anerkennen wir es mit Dank, daß, wenn unsere Armee die Erwartungen des Landes zu rechtfertigen vermochte, dieses Ergebnis der unausgesetzten Sorge des Kaisers von Rußland, der unsere Armee geschaffen und gestützt hat, zu verdanken ist, sowie den Bemühungen der russischen Instruktion für den Unterricht unserer jungen Soldaten und die Entwicklung der Gefühle der Disziplin, des Mutes und der Vaterlandsliebe in denselben. Im Namen des Vaterlandes danke ich euch noch einmal für Euren musterhaften Dienst, für die Tapferkeit und Selbsterleugnung, die ihr auf dem Schlachtfelde an den Tag gelegt habt, und ich bin sicher, daß ihr, wenn das Vaterland wieder Euer bedürfen wird, von neuem mit dem gleichen Eifer unter die Fahnen eilen werdet, um die Unabhängigkeit, die Ehre und die Rechte unseres teuren Vaterlandes zu verteidigen. Gott möge Euch Eure Mühe lohnen!

Tages-Neuigkeiten.

Calw. Vortrag des Herrn Dr. Wurm von Teinach im Saale des Georgenäums am 18. Dezbr. Zeit und Raum gestatteten uns damals nicht in eingehender Weise, wie es das Thema verlangt, zu berichten. Ueber die Einwirkung thermischer Reize auf den menschlichen Organismus gab der Vortragende in der Einleitung einen kurzen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Wasserkuren, welche, nach einzelnen rohen Versuchen in der Zeit der römischen Kaiser und dann viel später, nur wenig häufiger, von Aerzten, wie Currie, Hahn, Todano u. A. angewandt, vor etwa 40 Jahren durch Prießnitz in ein ebenfalls noch sehr mangelhaftes System gebracht, in der Neuzeit aber durch richtigere Anschauungen über die Natur der Krankheiten, durch Verbannung der Krisenlehre, durch Ausschluß fanatischer Uebertreibungen, durch individualisierende Anpassung an den Einzelfall, durch vernünftige Regulierung der Diät, durch Verbindung mit lauen und warmen Badesformen, mit Dampf- und Luftbädern, mit Gymnastik, Massage, Elektrizität, mit klimatischen Kuren etc., selbst mit medikamentöser Behandlung in innige und für alle Zeit unlösliche Verbindung mit der wissenschaftlichen Medizin getreten sind. Die letztere spricht daher nicht mehr von „Kaltwasserkuren“, sondern nur von „Wasserkuren“, oder besser noch von „Thermotherapie“, d. h., von der Krankheitsbehandlung mittelst Kälte- und Wärmereizes, da alle Temperaturen vom Eise bis zu noch erträglichen Wärmegraden zur Anwendung kommen. In dieser reformatorischen Beziehung wurde der Verdienst eines Richter, Grath, Moser, Lehmann, Runge, Winteritz u. A. dankend gedacht. Nachdem Hr. Dr. Wurm sodann durch Tafelzeichnungen den Bau und die Funktion der menschlichen Haut, sowie das Verhalten der tierischen Wärme und die Theorie der „Erkältung“ erläutert hatte, betonte er, wie wichtig für die Gesunderhaltung die normale mittlere Spannung und Füllung der Hautblutgefäße sei. Durch geeignete Hautpflege, durch Abhärtung, durch passende Kleidung, Nahrung und Heizung, auch durch klimatische Bedingungen wird diese erzielt und dadurch Erkältungen mit ihren Folgen, Congestionen und Entzündungen innerer Organe, Schlagflüssen etc. vorgebeugt. Die direkten und die Reflexwirkungen des Wärmes- und Kältereizes wurden eingehend geschildert und gezeigt, wie solche durch Spannung und Entspannung der Gefäße, durch Zurückdrängen und Hervorlocken einer größeren Blutmenge von und nach den Organen, durch Vertiefung der Atmung, durch ein öfteres Kreisen des Blutes in den großen Drüsen, durch Anregung des Stoffwechsels, der damit um 75% gesteigert zu werden vermag, endlich durch unmittelbare Einwirkung auf das Nervensystem die verschiedenartigsten Krankheiten zu heilen im Stande seien. In diesem Sinne wurde das Wasserheilverfahren für ein Universalmittel in allen Krankheiten, keineswegs aber für alle Kranken erklärt, da der Arzt damit eine Aenderung der Blutverteilung und der physiologisch-chemischen Blutbeschaffenheit, sowie Beruhigung oder Er-

dem immer kleiner werdenden Fahrzeuge nachschaute, bis es endlich am fernen Horizont verschwand.

„Ich glaube, das sind die einzigen Freunde gewesen, die ich hier in dem kalten, fremden Lande gehabt habe und noch haben werde“, flüsterte er vor sich hin. „Nun bin ich wieder auf mich selbst angewiesen. Mut, Borrman, Mut!“

Er steckte das Säckchen mit Goldstaub, welches der Indianer neben ihn in das Gras gelegt hatte, zu sich. Dann schlug er rasch den nach der Stadt führenden Weg ein, wo er einen Teil seines Schatzes zu Geld machte. Er traf noch eine Viertelstunde vor dem Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe ein und mischte sich unter die Amerikaner, welche in Reisekleidern, ohne auf ihn zu achten, in voller Ungebuld auf- und abschrritten oder in Gruppen, sich lebhaft unterhaltend, bei einander standen. Als er kurze Zeit darauf in dem Coupé saß und, behaglich eine Zigarre schmauchend, dem Erlebten in Gedanken nachhing, war es ihm als könne er nunmehr seine Zukunft bei weitem ruhiger, als vorher ins Auge fassen, da er ja einer großen, volkreichen Stadt entgegenzog, in der er, sicher vor den Verfolgungen seiner Feinde, sich eine neue, bescheidene Existenz gründen konnte.

Fünftes Kapitel.

Der Abend dunkelte bereits, als Borrman am Ziel seiner Reise, in Newyork, eintraf. Er schlug, als er den Bahnhof verlassen hatte, den Weg zunächst nach einem der vielen in der Nähe befindlichen Fremdenlogis ein, wo er sich ein einfaches, aber bequem eingerichtetes Zimmer zu einem billigen Preise mietete. Am Morgen war es sein erstes Geschäft, den nächsten Weg nach dem Hafen in Erfahrung zu bringen. Es lag in seinem Plane, jede nur einigermaßen zu bewältigende Arbeit zu übernehmen, die sich ihm darbieten würde und Ned hatte ihm ja gesagt, daß es am Hafen bei den vielen ankommenden und abgehenden Schiffen immer zu thun gäbe. Außerdem durfte er hoffen, hier den Reger wieder zu finden, der ihn mit seinem guten Rat gewiß unterstützen würde.

Es war in der neunten Morgenstunde, als er den von dem buntesten Leben und Treiben überfluteten Platz erreichte. Ein Dampfer war soeben

regung des Nervensystems willkürlich erreicht. Die einzelnen Wasserproceduren wurden kurz aufgezählt und an einigen derselben ihre un- gemein reiche Modifizierbarkeit je nach dem Einzelfalle dargethan. Auch die innerliche Anwendung des Wassers ward berührt und mit einigen Vადeregelu, die sich aus dem Angeführten ergeben, der Vortrag beschloffen.

Der Vortragende bedauerte, daß es selbstredend unmöglich sei, alles hieher gehörige, für das menschliche Wissen ebenso Interessante, als für das mensch- liche Wohl Wichtige in den engen Rahmen eines Vortrages zusammenzupressen. Deshalb seien von uns alle diejenigen, welche Ausführlicheres darüber zu vernehmen wünschen, auf Dr. Wurm's Familienbuch „Das Wasser“ hienit verwiesen, welches den 24. Band der Kollektion Spemann bildet und in jeder Buchhandlung für 1 M. zu haben ist.

* Gedingen. Am Erscheinungsfest abends 7 1/4 Uhr erblickten 2 heimkehrende hiesige Bürger in einer Holzremise eine ungewöhnliche Helle und fanden beim Hinzutreten, daß unter einem Rißzuhause mit etwas Tanneneis Feuer anzemacht worden war. Dasselbe konnte nun noch leicht bewältigt werden, eine kurze Zeit später jedoch wäre das oben in der Re- mise befindliche Heu und infolge dessen auch das damit zusammenhängende Wohnhaus in Brand geraten. Brandstiftung war unzweifelhaft beabsichtigt und hat es den Anschein, als hätte der Thäter es auf einen hier noch ziem- lich dicht stehenden Häuserkomplex abgesehen gehabt.

Stuttgart, 5. Januar. Den neuesten Nachrichten aus Nizza zufolge ist das Befinden Ihrer Majestäten des Königs und der Königin seit Höchsteren Ankunft daselbst im Ganzen befriedigend gewesen. Unter dem Einfluß der in diesem Winter besonders milden Witter- ung an der Riviera und der strengen Zurückgezogenheit, welche der König sich auferlegt hat, ist der Luftröhrentatarrh, an welchem Seine Majestät seit September wiederum litten, gehoben und auch die übrigen Gesundheits- verhältnisse haben sich, soweit dieses gehofft werden kann, gebessert. Es darf hienach bei fortgesetzter Schonung von dem diesmaligen Winteraufenthalt eine weitere Besserung der allerhöchsten Gesundheit in Aussicht genommen werden.

Cannstatt, 3. Januar. Gestern abend bald nach dem Anzünden der Straßengaslichter ging die Frau des hier im Ruhestand wohnenden Re- gierungsrats G. durch die Königsstraße, als ein unbekannter Bursche aus einem Hofthor heraus auf sie zustürzte, ihr den Hut vom Kopfe riß und ihn weit hinaus in die Fahrbahn schleuderte. Er selber flüchtete sich alsbald, so daß nicht möglich war, seiner habhaft zu werden. Nicht weit von der Stelle und so ziemlich zur gleichen Tageszeit wurde an einer Klavierlehrerin eine ähnliche That verübt.

Konstanz, 4. Januar. Wie gerüchtweise mitgeteilt wird, soll das Urteil des Kriegsgerichts über Lieutenant Hellwig, das zur Zeit dem Kaiser Wilhelm zur Bestätigung vorliegt, auf 4 Jahre Haft (wegen Duells) und Ausscheidung aus dem Heere (wegen Ehrenwortbruches) lauten.

Vermischtes.

(Andreas Hofers Schwiegersohn f.) Wie aus St. Leonhardt im Passeyer geschrieben wird, ist dort am 28. v. M. Joseph Holzknacht, der Schwiegersohn Andreas Hofers gestorben. Beim zweiten österreichischen Bundeschießen in Innsbruck sah man den alten, widerstehen- den Tiroler, der noch meisterlich den Stutzen zu handhaben verstand, zum letzten- male in der Öffentlichkeit. Nach dem Bundeschießen kehrte Holzknacht nach St. Leonhardt zurück und starb dort im Alter von 88 Jahren.

eingelaufen. Die größere Menge der ankommenden Fremden drängte sich bereits in buntem Gemirr die steinerne Treppe empor, welche auf den Quai führte. Kofferträger, Diensteute, Kommissionäre wogten bunt durcheinander, mit gierigem Auge umherspähend, und die geeigneten Opfer sogleich mit der ganzen Zubringlichkeit abgebrühter Geldbeelen überfallend. Neger, Farbige und Weiße, die Vertreter aller Nationen der Welt in den verschiedensten Trachten. Alle von der Sucht des Gewinnes getrieben, drängten sich heran, und ehe der Deutsche es sich versah, war er bei Seite geschoben und sein Platz von einem Paar baumstarker Irländer eingenommen. Er wandte sich an einen kleinen Mann in eleganten Reisekleidern, der unter der Last einer gewichtigen Reisetasche dahergekehrt kam. Soll ich Ihnen tragen helfen? fragte er. Der Angeredete schien geneigt, sich eines Teils seines Gepäcks zu entledigen. Er ließ die Kiste von seinen Schultern abgleiten. Borrmann wollte sie auffangen, aber die beiden Irländer kamen ihm zuvor. „No, no, nig dragen! furt, Dutschmann!“ schrieen sie, und während der eine mit dem bereits auf die Schulter gehobenen Gepäcksstück langsam hinter dem voran- schreitenden Herrn herging, gab ihm der andere einen Stoß mit der geballten Faust vor die Brust, daß er ein Paar Schritte zurücktaumelte. Mit Recht empört über eine solche brutale Behandlung stürzte Borrmann auf den Ir- länder los. „Was soll das heißen? Habe ich mich nicht zuerst an den Herrn gewandt?“ fragte er mit flammenden Augen. Der Gefragte legte sich sogleich kunstgerecht in Boyer-Stellung aus und schien nicht abgeneigt, den Kampf auf englische Manier fortzusetzen. Für die Worte des Deutschen hatte er nur ein höhnisches Lächeln, das er mit einigen Worten in seiner Landes- sprache begleitete.

Obwohl der ganze Austritt kaum zwei Minuten gewährt hatte, war doch die Aufmerksamkeit der Umgebung dadurch im hohen Grade erregt wor- den. Mehrere andere Irländer hatten sich ihrem Landsmanne beigeßelt und dessen Partei genommen. Ein Hagel von Schimpfworten, die Borrmann nur zum kleinsten Teile verstand, sauste auf ihn nieder und die drohenden Geben- den, die wutverzerrten, vom Branntwein geröteten Gesichter ließen ihn das Schlimmste befürchten. Er sah ein, daß es tollkühn sei, sich mit diesen rohen

— Aus St. Petersburg berichtet man der „Fr. Ztg.“ folgende Geschichte: In der Apotheke eines hiesigen bekannten Chemikers ereignete sich jüngst ein Vorfall, der sich sehr mytisch anließ. Etwa gegen 1 Uhr nachts klingelte es zweimal sehr heftig. Der Provisor öffnete und sah zu seinem Erstaunen die Großfürsten Sergius und Paul in Uniform vor sich stehen. „Ist Ihr Prinzipal noch wach?“ fragte Großfürst Paul. „Nein, er ist seit einer halben Stunde zu Bett gegangen.“ „Gut, Sie brauchen ihn nicht zu wecken. Wir werden bei Ihnen auf ein bis zwei Stunden einen Gegenstand deponieren, den wir alsdann persönlich abholen werden.“ Damit nahm der Großfürst einen spanischen Orden vom P. J., stieg auf einen Stuhl und legte den Orden in eines der oberen Fächer des Warendchranks. „Bitte, lassen Sie den Orden unberührt liegen, bis wir zurückkehren.“ Damit grüßten die Großfürsten und verließen die auf dem Stadtteile Wasil-Ditrow liegende Apotheke. Der Provisor wachte sofort seinen Prinzipal und setzte ihn von dem Geschehenen in Kenntnis. Dem letzteren waren schon häufig verdächtige Gegenstände von der Polizei zur Untersuchung übermittelt worden, Briele, Dolche zc., so daß eine ähnliche Vermutung sehr nahe lag. Natürlich ließ man den Orden unberührt. Schon gegen 2 Uhr klingelte es wieder sehr heftig. Sobald die Thür geöffnet war, stürmte der Großfürst Paul in die Apotheke, halb gezogen von einer Person, die einen Taschli über den Kopf gezogen hatte und deren Augen durch ein schwarzes Tuch verbunden waren. Dieselbe raste unter fürchterlichem Reuchen nach dem Fache, wo der Orden sich befand, bestieg den Stuhl, holte den Orden hervor, riß die Binde von den Augen und übergab ihn dem Großfürsten. Mittlerweile hatte sich die Apotheke mit einer sehr distinguierten Gesellschaft gefüllt, die den Gedanken- leser Bishop, der den Orden auf zwei Berst per Schlitten gefunden hatte, mit stürmischem Bravo begrüßte. Bishop hatte mit dem Großfürsten Paul in einem Schlitten gefessen; der Großfürst fuhr selbst, indem Bishop ihm die Direktive gab. Ungefähr 40 Schlitten hatten die nächtliche Fahrt mit- gemacht.

Landwirtschaftliches.

Eine im Verlage von W. Kohlhammer in Stuttgart erschienene Schrift, mit dem Titel:

„Langjährige Erfahrungen im Düngerwesen, nebst Ratsschlägen für die Zukunft“

ist mir vom Sekretariat des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Calw zur Durchsicht zugesendet worden, und ich konnte mich beim Durchlesen derselben nicht genug wundern über die Schärfe des Urteils, mit dem der Verfasser die Lehren der Wissenschaft in den Dienst der Praxis zu stellen, beziehungs- weise die scheinbaren Widersprüche beider zurecht zu legen wußte. In welche Bodenarten und zu welchen Kulturpflanzen die Anwendung von Chilisalpeter, von Superphosphaten, wo phosphorsaures Kali, wo Knochenmehl, wo Schwefel- säure zc. lohnenden Erfolg finden, — wie kein Kunstdünger absoluten Wert hat, sondern nur in seiner Anwendung zum betreffenden Boden und zur be- treffenden Pflanze kann taxiert werden, — wo der mit teurem Gelde bezahlte Kunstdünger sogar schädlich wirken kann, — wie man sich beim Ankauf von Düngmitteln vor Schaden wahren kann und soll, oder wie man's machen muß, „um Wasser ins Meer zu tragen“, — in allen diesen Fragen wird der Landwirt, der die Schrift liest, einen unparteiischen Ratgeber finden. Ich glaube, es wird keiner das Buch aus der Hand legen, ohne Aufklärung zu finden über ihm seither rätselhaft gewesene Wirkung oder Wirkungslosigkeit der verschiedenen Düngerarten.

Liebelsberg, den 2. Jan. 1886.

J. Alber.

Vergeßet der hungernden Vögelein nicht!

Gefellen in einen Kampf einzulassen. Mit Aufgebot aller seiner Kräfte suchte er daher den ihn umdrängenden Haufen zu durchbrechen, was ihm jedoch erst nach vieler Mühe mit Zurücklassung seines Hutes gelang. Außerdem hatte er einen derben Faustschlag ins Genick einstecken müssen und seine bei- den Rockschöße waren ihm auf das jämmerlichste zerrissen.

„Ja, ja! 's ist eine böse Sorte Menschen, diese Irländer, Sir!“ hörte er eine männliche Stimme auf Englisch im gutmütigen Tone sagen, habe auch mit ihnen zu thun gehabt. Denen muß man auf zehn Schritte aus dem Weg gehen.“

Borrmann sah auf. An dem gußeisernen Geländer lehnte ein alter Mulatte in nachlässiger Haltung, den Rauch einer nicht übermäßig feinen Zigarre in dichten Wolken vor sich hin blasend. Als er dem Blicke des Deutschen begegnete, nickte er ihm mit wohlwollendem Lächeln zu und wieder- holte: „Eine böse Sorte, Sir! eine böse Sorte!“

„Ich hätte nicht geglaubt“, erwiderte Borrmann, „daß man in dem Bestreben, sich ein bißchen Beschäftigung, zu suchen, solche unerquickliche Auf- tritte erleben muß“, und von dem inneren Drange, sich mitzuteilen, getrieben, erzählte er dem lächelnd dreinschauenden Mulatten, wie sich die Scene von Anfang an entwickelt hatte.

„Will Ihnen was sagen, Sir!“ erwiderte jener, eine gewaltige Rauch- wolke vor sich blasend, so ganz unrecht waren die beiden Irländer nicht; denn sie sind jeden Tag hier und sind, wie man so sagt, fest. Wollen Sie nun auch permanenter Gepäcksträger werden, so müssen Sie schon ein bißchen be- scheidener anfangen, das heißt, Sie müssen sich nicht gleich von vornherein vordrängen, hüßlich diejenige Arbeit nehmen, die übrig bleibt und die kein Anderer will, und vor allen Dingen jeden Tag hier sein, Sir, jeden Tag ohne Ausnahme. Dadurch werden Sie bekannt und bringen es allmählich dahin, daß man Sie duldet und Ihnen auch etwas zukommen läßt. Kann ich Ihnen sonst in irgend etwas nützlich sein, Sir? Ich bin Agent der Firma Wallrich & Sohn, des bedeutendsten Handlungshauses in Tabak dies- seitiger Hauptstadt.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

**Die
Beeidigung**

der neugewählten Gemeinderaths- und Bürgerausschussmitglieder erfolgt in öffentlicher Sitzung am **Dienstag, den 12. Januar 1886, vormittags 8 1/2 Uhr.**
Calw, den 7. Jan. 1886.
Stadtschultheiß
Haffner.

Gschingen.

Holz-Verkauf.



Am Freitag, den 15. Jan., morgens 9 Uhr, kommen zum Verkauf: 100 Fm. rothtannen Bauholz, sehr schön, 16 Fm. forcheses dto., 40 Stück Baustangen, 9 Nm. Buchenholz, 24 Nm. tannen Holz, 24 Häufen rottannen Reisfisch, 180 St. buchene Wellen, 265 meist forchene Wellen. Bemerkte wird, daß bei schlechter Witterung der Verkauf auf dem Rathaus um 11 Uhr, Scheiter- und Reisverkauf aber nicht stattfindet.
Gemeinderat.
Vorstand Ziegler.

Stammheim.
Brennholz-Verkauf.



Am Donnerstag, den 14. ds. Mts., kommt aus hiesigem Gemeindegewald Doma zum Verkauf: 91 Nm. buchene Scheiter, 42 Nm. buchene Prügel, 39 Nm. tannene Scheiter, 48 Nm. tannene Prügel, 10 Nm. eichene Scheiter und Prügel, 8150 buchene, 800 tannene Wellen, 60 Stück Derb- und Hopfenstangen. Zusammenkunft vormittags um 9 Uhr im Ort beim Rathaus.
Gemeinderat.

Breitenberg.

Holz-Verkauf.



Aus hiesigen Gemeindegewaldungen kommen am Mittwoch, den 13. Jan. d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, 419 Stück forchen Lang- und Klotzholz, mit 270 Festm., auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 7. Januar 1886.
Gemeinderat.

Einladung zum Abonnement

auf die

Blätter für das Armenwesen.

Die Blätter für das Armenwesen, welche mit dem Beginne des Jahres 1848 von der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins als ihr Organ ins Leben gerufen wurden, haben nun ihren 38. Jahreslauf vollendet. Die damaligen Nothstände unseres engeren Vaterlandes (die große Teuerung infolge vorhergegangener Missernten, sowie die ersten Bewegungen einer sozialen Revolution u.) veranlaßten die Gründung des Blattes, welches einen Sprechsal für alle Menschenfreunde bilden sollte, einen Mittelpunkt, der geeignet wäre, die zerstreuten Bemühungen auf dem großen Gebiete der Wohlthätigkeit mittelst Austausch der gegenseitigen Erfahrungen zu sammeln und gegenseitige Handreichung zu ermöglichen.

Die Redaktion ist sich bewußt, dieses Ziel nie aus den Augen verloren und mit Gottes Hilfe auch manches erreicht zu haben. Manche verbesserte Einrichtung, mancher neue Verein hat die erste Anregung durch unser Blatt erhalten; und von den vielen Samenkörnern, die seit 38 Jahren ausgestreut wurden, sind manche aufgegangen und zur Frucht herangereift. Wir danken daher auch allen unseren Korrespondenten, welche uns auf unserem oft mühsamen Wege zur Seite gestanden sind, und bitten, uns auch im neuen Jahr mit ihren Mittheilungen aus den verschiedensten Gebieten der Volkswohlthat erfreuen zu wollen. Insbesondere wenden wir uns hiebei wieder an die Ortsgeistlichen beider Konfessionen, welche mitten im Volksleben sich bewegen und gewiß gerne bereit sind, der vielfachen Noth unter den Armen zu steuern, mit der Bitte, uns ihre Beobachtungen und Bestrebungen auf diesem Gebiete mitzutheilen und zur weiteren Verbreitung unseres Blattes beizutragen.

Die Noth ist keine geringere geworden, als sie im Jahr 1848 war. Im Gegentheil, die sozialen Schäden sind gewachsen; sonst wäre ein solch reißendes Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung nicht möglich gewesen. Wir wenden uns daher insbesondere auch an die Fabrikanten und größeren Gewerbetreibenden, welchen die Sorge für ihre Arbeiter aufs Herz und Gewissen gelegt ist, da wir schon bisher, je länger je mehr, die Fürsorge für die so wichtige Fabrikbevölkerung in den Kreis unseres Blattes eingeschlossen haben. Mögen auch sie das Blatt mit ihren Erfahrungen bereichern und so mit uns in den allgemeinen Kampf gegen alle das Volkswohl schädigenden Kräfte eintreten.

Wir werden uns bemühen, mit Gottes Hilfe unsern Lesern etwas zu bieten, was ihnen zur Orientierung und Belehrung auf dem Gebiete der Armenfürsorge und Volkswohlthat bei uns und auswärts dienen kann.

Da die Blätter auf öffentliche Kosten angeschafft werden dürfen, so wird die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zu den Gemeinden, Stiftungen, Vereinen und Anstalten, die von ihr so vielfach unterstützt werden, das Vertrauen hegen dürfen, daß sie mit der Haltung des Blattes einen Beweis ihres Interesses für das Armenwesen und eine Bürgschaft entsprechender Verwendung der von der Centralleitung zu empfangenden Unterstützung geben.

Die Abonnementsbestellungen sind nur beim nächsten Postamte zu machen. Sammlern von mindestens 15 Abonnenten sind wir bereit auf Verlangen ein Freieremplar (mittels Ersatz von 2 Mark) zu bewilligen.
Stuttgart, den 24. Dezember 1885.

Die Redaktion:

Stadtpfarrer Langmann. Hofrat Niede.

Privat-Anzeigen.

Am Samstag, den 9. Januar, halte ich

Mekelsuppe



und lade hiezu freundlichst ein.

Frik Waidelidj,
Restauration Schumacher.

Die

**Flachs-, Hanf- & Berglohnspinnerei
und Weberei
Schreckheim,**



Station Dillingen a/D. bei Ulm - Augsburg, liefert garantiert vorzügliches Garn den Schneller zu nur 10 Pfg., sage „Zehn Pfennige“, die Weblöhne bei ausgezeichneter Webart 3-5 Pfg. billiger als früher;



Frachtfrei hin und zurück. Wir unterzeichnete Agenten können diese Fabrik als die

Neueste, Beste & Größte

Gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.

Chr. Denle, Calw.

Anna Knöller, Handlung, Stammheim.

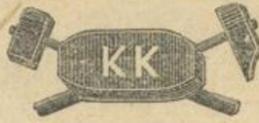
Chr. Stieglmayer, Gschingen.

Joh. Gengenbach, Handlung, Liebenzell.

Jac. Walz, Wildberg.

Joh. Gg. Meyer, Briefträger, Dedensfronn.

Königsbg. Briquettes



treffen in den nächsten Tagen bei mir ein und empfehle solche zu billigstem Preise.

Bei sofortiger Vorausbestellung frei in's Haus geliefert.

Bäcker Schnürle.

Ulmer

Münsterbau-Lose

sind zu haben bei

Emil Georgii.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Georg Pfommer,
Biergasse.

8 Stück junge

Lammshafe

hat zu verkaufen

Tierarzt Kleinbub.

Ein freundliches

Logis

mit 2 Zimmern und sonstigem Zugehör sucht in günstiger Lage auf Georgii Justine Lohholz, Buchbinders Witwe.

Gottesdienste am 10. Januar.

Vom Turm: No. 355. Vorm. Predigt: Dr. Dekan Berg. Christenlehre mit den Eöhnen. Bibelstunde um 5 Uhr im Vereinshaus: Dr. Helfer Braun.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag, den 10. Januar. Morgens 10 Uhr. Abends 8 Uhr.

Wädchen

Ein geordnetes, fleißiges Wädchen wird bis Lichtmeß gesucht. Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Es wird für sofort oder Lichtmeß ein ordentliches

Wädchen

vom Lande, von 18-20 Jahren, gesucht.

A. Morof.